



Zum ein starker Brand entzündet war. „Schornstein“ glaubt eine

sich anordnen zu dürfen. Da sich die Entzündung trotz unermesslichen Wüthens noch bis auf 40 Meter in die Höhe anzuheben, daß der Gegner an Artilleriegeschossen verabschiedet und auf Kommando abgewandert. Die Stellung des gegen 6 Uhr aus dem Momenten Wüthens hätte ihn hierbei begünstigt. In 30 Sekunden etwa um 7 Uhr 45 Min. den Verband durch Abstoßen des Epithymisches allmählich weiter ab. Es war inzwischen dunkel geworden, die Entzündungsumgebung auf „Schornstein“ bemerkt, zunächst noch den Schein der auf „Good Hope“ ausgebrochenen Brände als Hauptpunkt, allmählich wurden aber Wessungen, Abmessungen und Beobachtungen zu ungenutzten, daß das Feuer um 7 Uhr 25 Min. eingestrichelt wurde. Um 7 Uhr 23 Min. nachmittags war bei „Good Hope“ eine heftige Explosionswelle zwischen den Schornsteinen beobachtet worden; von da ab feuerte das Schiff, wie mir ichen, nicht mehr. „Montmouth“ scheint sich etwa um 7 Uhr 20 Min. das Feuer eingestellt zu haben.

Die kleinen Kreuzer, einschließlich „Würtemberg“, die inzwischen herangekommen sein mußten, erloschen um 7 Uhr 30 Min. nachmittags den funkenlosartigen Wessungen, den Feind zu verfolgen und mit Torpedos anzugreifen. Die Entzündung wurde um diese Zeit durch Regenböden beendigt. Es gelang den kleinen Kreuzern nicht, „Good Hope“ zu sinken; dagegen ist „Würtemberg“ „Montmouth“ getroffen, der stark getreut zu sein, vor dem Neben der bräunlichen „Grafen“ um 8 Uhr 30 Min. durch Beschädigung auf nächste Entfernungen zum Sinken gebracht, ohne daß er das Feuer erwidert hätte. Seine Flage wehte aber um 10 Uhr 15 Minuten vor dem hohen Segel nicht zu denken, „Würtemberg“ unmittelbar hinterer Handpöhlen eines zweiten Feindes zu haben glaubte und beschien einen neuen Vorstoß ansetzen möchte. „Orizanto“ ist schon bei Beginn des Kampfes, nach dem ersten Treffer, abgedreht und sofort angeordnet mit hoher Fahrt fortgezogen. „Glaucop“ hat am längsten über, freisch wassergeht Feuer fortsetzen können, sie ist durch den Durchstoß ebenfalls entkommen. „Geisig“ und „Dresden“ glaubten immerhin mehrere Treffer erhalten zu haben.

Die kleinen Kreuzer haben in dem Kampf ihre Verluste noch Beschädigungen erlitten. „Gneisenau“ hat zwei Reichardt-münde. Die Besatzungen der Schiffe gingen mit Begünstigung in den Kampf; ein Jeder hat seine Pflicht getan und Anteil am

Erfolge.  
Mit Wehmut, aber auch mit Stolz sieht man diesen schlichten und rein sachlichen Bericht des Großen Stabs über ein Ereignis, dem weltgeschichtliche Bedeutung zukommt. Hat doch am Tage von Santa Maria zum ersten Male in offener See Schlacht zwischen aneinander gleichem Flottenkräfte die deutsche Flotte mit dem eigenen Kreuzer den englischen Union besiegt. England noch hundertjähriger Seeherrschaft sich einem härteren Sieger beugen müßte.

### Der König von Bayern in Galizien

Wien, 1. Juli. Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: König Ludwig von Bayern besichtigte am 28. Juni vormittags Pragernitz, hauptsächlich die Werke der Nordfront, welche feierlich von bayerischen Truppen genommen wurden. Am Nachmittag fuhr der König an den Standort des Generalfeldmarschalls von Wardenen, um diesen persönlich zur Beförderung in dem Kommando, um 6 Uhr traf der König mit Gefolge in dem Kommando ein, wo er von Oberkommandanten General der Kavallerie Ritter von Erlach empfangen wurde. Nach dem Abschiedsbericht der Ehrenkommission empfing der König die Zivilbevölkerung, die Gesellschaft und die Stadtverwaltung von Leoben. Um 7 Uhr fand Tafel statt, zu der auch der Statthalter und der Landmarschall von Galizien geladen waren. Der König verlieh dem Armeekorpskommandanten v. Böhm-Ermolli das Großkreuz des bayerischen Militär-Verdienstordens mit Schwerten und dem Generalstabschef Generalmajor Dr. Fardolf die zweite Klasse des bayerischen Militär-Verdienstordens mit Stern und Schwerten.

### Rückzug der Ostpreußen aus Rußland?

W. L. Berlin, 1. Juli. Um die Rückzug der von den Russen von Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß, und es ist zu hoffen, daß die Rückzug der fortgeführten Ostpreußen sich in absehbarer Zeit ermöglichen lassen wird.

### Die „ausgelassene Dienerin.“

Stochholm, 1. Juli. Ueber die Deutschenorgane in Moskau, denen, wie „Sversta Dagbladet“ meldet, der Generalgouverneur Nikit Jusupow den Namen „ausgelassene Dienerin“ gegeben hat, wird noch bekannt, daß die Moskauer Truppen sich gegenwärtig haben, auf den Moskauer Truppen und Militär aus anderen Garnisonen herangeholt werden mußte. Als Folge der Ereignisse in Moskau wird der Aufbruch der bereits beschlossenen Einberufung der zweiten Kategorie des Landsturms begehrt.

### Antwort an den russischen Generalstab.

Die „Nordd. Allg. Sig.“ schreibt: Die russischen Behauptungen, die von den Deutschen vertrieben Graveloten seien zu zahlreich, um die Feststellung von Einzelheiten zu erlauben, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bewusste wie leere Ausrede zur Verdeckung des Mangels an Beweismaterial. Die russische Generalleitung wird dringend aufgefordert, für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen. Bisher erhielten sich alle russischen Behauptungen über deutsche Graveloten, sowie Mitteilungen überhaupt möglich waren, als plumpe Lügen. Selbst die vom Militärstab für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsverbrechen angelegte 75 000 Rubel gemietete bisher nicht, auch nur für ein einziges Fall Beweise zu erbringen.

### Die Schinerfolge der Engländer an den Dardanellen

London, 1. Juli. In einem amtlichen Telegramm von den Dardanellen heißt es: Nach einer heftigen Beschließung unternehmen die Briten, um ihren linken Flügel vorzubringen und eine neue Linie gegen Osten zu bilden, einen Frontalangriff. Die türkischen Verteidigungen an der Seebatterie wurden gestirmt. Drei Hauptbatterien westlich Soghie wurden erobert. Die Hauptbatterien

linien waren voll von toten Türken. Hunderte wurden gefangen. Auch östlich Soghie wurden mehrere Batterien erobert und ein vorgelegter Hügel westlich Soghie besetzt. Der Raunangewinn am linken Hügel betrug 100 Yards. Ein Angriff des rechten Flügels mißglückte, türkische Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. (Der ohne Ortsangabe gemeldete englische Fortschritt ist durch den getriggen amtlichen türkischen Bericht genügend widerlegt.)

### Eine stürmische Sitzung im englischen Unterhause

Im englischen Unterhause kam es am Dienstag oberhalb zu einer Ständebisse. Der anwesende irische Abgeordnete Lawrence Gemmill legte an den Ministerpräsidenten die Frage gestellt, ob der Beginn der augenblicklichen Sendlungsbatterie der britischen Expeditionstruppen auf dem Kontinent, Deutsche zu töten und nicht gefangen zu nehmen, vom dem Tage des Beginns des Ministerpräsidenten an der Front batere und ob dies der Grund der erkranklichen Lokale sei, daß keine deutschen Gefangenen mehr gemacht würden, ferner, ob die Verlusten von dieser neuen Wendung unterrichtet seien und auch von den möglichen Repressalien der Deutschen, und ob das Haus Gelegenheit haben werde, seine Meinung über diese Politik auszusprechen. Gemmill hatte diese Frage zurückgegeben, da Mackintosh selbst nicht antworten wollte.

Der Schatzkanzler McKenna kam trotzdem auf die Frage zurück. Er begann: „Da diese Frage ein Fandobles und falsches.“ — hier sprach Gemmill unter lautem Protestrufen des Hauses auf, eine Frage zu befragen, ob ein Minister bereit sei, eine Frage zu beantworten, die zurückgegeben worden sei. Der Sprecher: „Gewiß, wenn sie einen Angriff auf Privatpersonen enthält!“ — McKenna fuhr fort: „Da diese Frage ein Fandobles und falsches ist, bin ich nicht geneigt, sie zu beantworten, doch nicht die geringste Begründung für die in der Frage enthaltene Behauptung vorhanden ist.“

Sir A. Morrison forderte den Schatzkanzler auf, der deutschen Regierung durch die Botschaft der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß der „Honourable Member“ von der Opposition nicht ganz zurechnungsfähig sei, und fragte, ob Gemmill nicht auf seinen Weisheitszustand untersucht werden könne, worauf der Sprecher antwortete: „Wenn Sie erst einmal damit beginnen, würde ich nicht, so wir enden müßten.“

### Zentralafrika soll von einem europäischen Staate unberührt bleiben

W. L. B. Manchester, 1. Juli. „Manchester Guardian“ erörtert den Gedanken, daß der von England gedrohte Vertrag vom Jahre 1885, nach welchem Zentralafrika von einem europäischen Staate unberührt bleiben solle, wieder in Kraft gesetzt werden möge. Das Blatt weist auf einen bössartigen kleinen Muffins hin, der kürzlich im Kapland vorgekommen sei, sowie auf bedeutende Schwierigkeiten mit den Eingeborenen, denen Portugal in Angola gegenübersteht.

### Die schwedisch-englischen Verhandlungen

Stochholm, 1. Juli. Nachdem der König gestern die schwedischen Vertreter für die schwedisch-englischen Verhandlungen ernannt, wird, wie „Stochholms Dagblad“ erzählt, die Arbeit wieder aufgenommen. Man glaubt, dem Blatte zufolge, daß die Verhandlungen einige Wochen, vielleicht noch länger, dauern werden.

### Deutschlands Antwort an Amerika

Washington, 1. Juli. Die „Times“ meldet aus Washington, E. S. verriet, daß die deutsche Antwort auf die amerikanische Note am 2. Juli der nächsten Woche abgehen wird. Der amerikanische Volkstheater meldet amtlich, daß der Inhalt der Note ein günstiger ist. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootkrieg aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen dahin, daß Deutschland einen Vorstoß machen will, durch den größere Sicherheit für Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wird. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals beruhen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade ist. — Wir verweisen besonders auf die englische Quelle dieser Meldung.

### Das Gold in den französischen Sparstrümpfen

Angewieseloch, meint das Pariser „Journal“ vom 26. Juni, haben beim ersten Kriegsjahre die meisten Franzosen, die einige Goldstücke besaßen, sie sellenmäßig verbrannt. Der Franzose ist immer bereit, sein Blut für das Vaterland zu opfern; aber 40 Sous, das ist etwas anderes. Ohne Zwang anzunehmen, muß man doch Mittel finden, ihn vor seinem Verstum zu überzeugen und ihm Karzuzumachen, daß er damit Gefahr läuft, alles zu verlieren. Die wahre Vorrichtung verlangt, daß man seinen Sparstrümpfen Herrn Ribot amtraut. Demen, die ihm doch kaum bleiben, muß man deutlich zu verstehen geben, daß Gold verstanden in jeder Zeit gleichbedeutend ist mit Nahrung, flucht und Berrat. (Ob die Wahrung des Pariser Blattes helfen wird? So wie wir die Franzosen kennen, erwarten wir es fonn.)

### Wie kommt es, daß Deutschland von allen gehaßt wird?

Berlin, 1. Juli. Die „Nordd. Allg. Sig.“ schreibt: Der auch in tabularen Kreisen bekanntens hoch angelegene Schriftsteller Ber Gallwitz, Mitglied der Akademie, läßt seiner neuerlichen Kritik des englischen Blattes im „Sversta Dagbladet“ ein Gegenstück folgen. In dem Aufsatz, den er „Der Volkstempel“ überschreibt, singt er ein Lied des Volkes, das unter den Nationen der Erde heute das meißte gehaßt ist. Wie kommt es, daß Deutschland von allen gehaßt wird? Das ist die Frage, die Gallwitz zu beantworten sucht. Er sagt, es komme daher, daß Deutschland wirklich ist a k r i t i s i e d, sich niemals um Popularität kümmerte, daher, daß es offen sein gutes Recht vertritt, zu den Großmächten dieser Erde zu gehören. Doch auch von etwas anderem. Es war die harte Schule, die Deutschland durchmachen mußte. Sie hinterließ ihre Spuren. Bei seiner noch

viel vor schwierigen Lage konnte Deutschland nicht ein Land der Lebenswidrigkeiten werden. Es gibt in Deutschland aber ebenjohol Wärme, Güte, Treue und Ehrlichkeit als irgendwo sonst in der Welt. Seine Kampf Deutschland neuerdings für seine Einheit nahezu unter den gleichen äußeren Bedingungen wie im siebenjährigen Kriege.

### Feindliche Absichten dürfen in Belgien nicht getragen werden

Brüssel, 1. Juli. Der Generalgouverneur Ergessen von Biffing erließ folgende Verordnung: Wer in beland fordernder Weise feindliche Absichten, oder, auch ohne daß es fordernd wirkt, Absichten anderer mit Deutschland oder seinen Verbündeten im Kriege befindlichen Länder anlegt, ausstellt oder sonst öffentlich macht, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark und Haft bis zu sechs Wochen bestraft. Beide Strafen können auch nebeneinander verhängt werden.

### Aus den Vogeekämpfen

Ueber die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt in den Vogejen wird aus dem Großen Hauptquartier berichtet:

Aus der Linie Gnan—Snaes vorderehend, hatten unsere Truppen Mitte September vorigen Jahres das Nordende der Franzosen bei Gnan, Vorn und Ban de Sapt zum Stehen gebracht. In dieser Linie vertrieben unsere tapferen Kämpfer zusammen mit ihrer preussischen und beland Kameraden letzter dem Feinde jedes Nordende. Inzwischen hatte im September unsere Staff nicht ausgereicht, auch die beherrschende Höhe von Ban de Sapt den Franzosen zu entreißen. Seitdem bildete sie den Brennpunkt der Kämpfe auf dieser Front.

Die Franzosen verließen ihre Linie aber auf dem Wege immer mehr und mehrten sich ihm nach dem beabsichtigten rechte Stellung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie und Maschinengewehrfeuer, jedoch wir unsere vordere Linien nur durch Kanonen über der Nacht erreichen konnten. Wie lange unter dem halben Feuer des Berges, schließlich, erlöste einen Schritt weit zurückzugehen, sondern, sobald die Nacht reichte, die Höhe in unserer Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Bild der französischen Stellung nach dem anderen in unserer Besitz brachte. Alle Mittel des Kampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter, schließlich lagen die Schützengraben auf 30 Meter und weniger einander gegenüber. Ungeheuerlich starke Drahtgitternetze, bis zu 14 Meter Höhe, umgaben die Höhen der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Geviert von Gräben der und nach vorgereinigten Infanteriestellungen konnte man unsere vordere Linien erreichen.

Endlich war die Angriffsbereit soweit gekommen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entreißen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überhand nehmen. Inbezug auf die Stellung und die Franzosen verließen ihre Linie immer mehr und mehrten sich ihm nach dem beabsichtigten rechte Stellung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie und Maschinengewehrfeuer, jedoch wir unsere vordere Linien nur durch Kanonen über der Nacht erreichen konnten. Wie lange unter dem halben Feuer des Berges, schließlich, erlöste einen Schritt weit zurückzugehen, sondern, sobald die Nacht reichte, die Höhe in unserer Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Bild der französischen Stellung nach dem anderen in unserer Besitz brachte. Alle Mittel des Kampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter, schließlich lagen die Schützengraben auf 30 Meter und weniger einander gegenüber. Ungeheuerlich starke Drahtgitternetze, bis zu 14 Meter Höhe, umgaben die Höhen der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Geviert von Gräben der und nach vorgereinigten Infanteriestellungen konnte man unsere vordere Linien erreichen.

Endlich war die Angriffsbereit soweit gekommen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entreißen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überhand nehmen. Inbezug auf die Stellung und die Franzosen verließen ihre Linie immer mehr und mehrten sich ihm nach dem beabsichtigten rechte Stellung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie und Maschinengewehrfeuer, jedoch wir unsere vordere Linien nur durch Kanonen über der Nacht erreichen konnten. Wie lange unter dem halben Feuer des Berges, schließlich, erlöste einen Schritt weit zurückzugehen, sondern, sobald die Nacht reichte, die Höhe in unserer Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Bild der französischen Stellung nach dem anderen in unserer Besitz brachte. Alle Mittel des Kampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter, schließlich lagen die Schützengraben auf 30 Meter und weniger einander gegenüber. Ungeheuerlich starke Drahtgitternetze, bis zu 14 Meter Höhe, umgaben die Höhen der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Geviert von Gräben der und nach vorgereinigten Infanteriestellungen konnte man unsere vordere Linien erreichen.

Endlich war die Angriffsbereit soweit gekommen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entreißen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überhand nehmen. Inbezug auf die Stellung und die Franzosen verließen ihre Linie immer mehr und mehrten sich ihm nach dem beabsichtigten rechte Stellung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie und Maschinengewehrfeuer, jedoch wir unsere vordere Linien nur durch Kanonen über der Nacht erreichen konnten. Wie lange unter dem halben Feuer des Berges, schließlich, erlöste einen Schritt weit zurückzugehen, sondern, sobald die Nacht reichte, die Höhe in unserer Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Bild der französischen Stellung nach dem anderen in unserer Besitz brachte. Alle Mittel des Kampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter, schließlich lagen die Schützengraben auf 30 Meter und weniger einander gegenüber. Ungeheuerlich starke Drahtgitternetze, bis zu 14 Meter Höhe, umgaben die Höhen der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Geviert von Gräben der und nach vorgereinigten Infanteriestellungen konnte man unsere vordere Linien erreichen.

Endlich war die Angriffsbereit soweit gekommen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entreißen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überhand nehmen. Inbezug auf die Stellung und die Franzosen verließen ihre Linie immer mehr und mehrten sich ihm nach dem beabsichtigten rechte Stellung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie und Maschinengewehrfeuer, jedoch wir unsere vordere Linien nur durch Kanonen über der Nacht erreichen konnten. Wie lange unter dem halben Feuer des Berges, schließlich, erlöste einen Schritt weit zurückzugehen, sondern, sobald die Nacht reichte, die Höhe in unserer Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Bild der französischen Stellung nach dem anderen in unserer Besitz brachte. Alle Mittel des Kampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter, schließlich lagen die Schützengraben auf 30 Meter und weniger einander gegenüber. Ungeheuerlich starke Drahtgitternetze, bis zu 14 Meter Höhe, umgaben die Höhen der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Geviert von Gräben der und nach vorgereinigten Infanteriestellungen konnte man unsere vordere Linien erreichen.

Endlich war die Angriffsbereit soweit gekommen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entreißen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überhand nehmen. Inbezug auf die Stellung und die Franzosen verließen ihre Linie immer mehr und mehrten sich ihm nach dem beabsichtigten rechte Stellung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie und Maschinengewehrfeuer, jedoch wir unsere vordere Linien nur durch Kanonen über der Nacht erreichen konnten. Wie lange unter dem halben Feuer des Berges, schließlich, erlöste einen Schritt weit zurückzugehen, sondern, sobald die Nacht reichte, die Höhe in unserer Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Bild der französischen Stellung nach dem anderen in unserer Besitz brachte. Alle Mittel des Kampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter, schließlich lagen die Schützengraben auf 30 Meter und weniger einander gegenüber. Ungeheuerlich starke Drahtgitternetze, bis zu 14 Meter Höhe, umgaben die Höhen der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Geviert von Gräben der und nach vorgereinigten Infanteriestellungen konnte man unsere vordere Linien erreichen.



